

Kurzfassung

Bericht über die menschliche Entwicklung 2010

Jubiläumsausgabe zum 20. Erscheinen

Der wahre Wohlstand der Nationen: Wege zur menschlichen Entwicklung



Veröffentlicht für das
Entwicklungsprogramm
der Vereinten Nationen
(UNDP)



Deutsche Gesellschaft
für die Vereinten Nationen
(Deutsche Ausgabe)
Berlin 2010

HERAUSGEBER

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR DIE VEREINTEN NATIONEN e. V.

Zimmerstraße 26/27

D-10969 Berlin

Telefon: (030) 25 93 75-0

Telefax: (030) 25 93 75-29

E-Mail: info@dgvn.de

Internet: www.dgvn.de

Titel des vollständigen Berichts:

BERICHT ÜBER DIE MENSCHLICHE ENTWICKLUNG 2010

Der wahre Wohlstand der Nationen:

Wege zur menschlichen Entwicklung

Jubiläumsausgabe zum 20. Erscheinen

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. (DGVN)

Berlin©2010

ISBN 978-3-923904-67-9

284 Seiten, zu bestellen über www.UNO-Verlag.de

Originaltitel: Human Development Report 2010

The Real Wealth of Nations: Pathways to Human Development

20th Anniversary Edition

Copyright © 2010 United Nations Development Programme (UNDP)

1 UN Plaza, New York, New York, 10017, USA

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ohne vorherige Genehmigung durch den Herausgeber dürfen keine Auszüge aus dieser Publikation angefertigt, reproduziert, archiviert oder übermittelt werden, auch nicht elektronisch, als Fotokopie, Aufnahme oder auf andere Weise.

Design: Bounford.com

Übersetzung: Klaus Birker, Ahrweiler

Christina Kamp, Bonn

Gabriele Lassen-Mock, Berlin

Redaktion: Michael Adrian, Beate Horlemann, Ulrich Keller

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für die
Vereinten Nationen e.V. (DGVN), Berlin © 2010

Satz: EMS Eckert Medienservice, Rheinbach

Die Herausgabe dieser Publikation wurde durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.

Vorwort

1990 veröffentlichte UNDP seinen ersten *Bericht über die menschliche Entwicklung* und stellte darin den neu konzipierten Index für menschliche Entwicklung (Human Development Index – HDI) vor. Seine zu damaliger Zeit als radikal empfundene Prämisse war so einfach wie überzeugend: Nationale Entwicklung sollte nicht mehr, wie seit langem üblich, nur anhand des Nationaleinkommens gemessen werden, sondern auch anhand der Lebenserwartung und der Alphabetisierung. Zu diesen Kategorien standen für die meisten Länder ebenfalls vergleichbare Daten zur Verfügung.

Der neue HDI hatte seine Schwächen, wie die Autoren des Berichts unumwunden einräumten. Vor allem stützte er sich auf nationale Durchschnittswerte, die Verteilungsgleichheiten verdeckten. Auch fehlte ihm ein „quantitativer Maßstab für menschliche Freiheit“. Dennoch beförderte er erfolgreich die zentrale These des Berichts, die kurz und bündig in seinem ersten Satz zusammengefasst war: „Der wahre Wohlstand einer Nation sind die Menschen“.

Zwanzig Jahre später wird niemand bestreiten, dass dieses ursprüngliche Paradigma der menschlichen Entwicklung ein brillantes Konzept war, das nichts an Bedeutung verloren hat. Inzwischen wird fast überall akzeptiert, dass der Erfolg eines Landes oder das Wohlergehen eines Individuums nicht allein am Geld gemessen werden kann. Einkommen ist selbstverständlich wichtig: Ohne Ressourcen ist jeder Fortschritt schwierig. Dennoch müssen wir auch darauf achten, ob die Menschen ein langes und gesundes Leben führen können, ob sie Bildungschancen haben und ob es ihnen freisteht, mit ihrem Wissen und ihren Talenten ihr Schicksal selbst zu gestalten.

Diese ursprüngliche Vision ist und bleibt die große Leistung von Mahbub ul-Haq aus Pakistan und seinem engen Freund und Mitarbeiter Amartya Sen aus Indien, die in Zusammenarbeit mit anderen führenden Entwicklungstheoretikern die *Berichte über die menschliche Entwicklung* geschaffen haben. Ihr Konzept war nicht nur Richtschnur für die globalen *Berichte über die menschliche Entwicklung*, die im Laufe von 20 Jahren erschienen sind. Es liegt auch den mehr als 600 Nationalen Berichten über die menschliche Entwicklung zugrunde, die alle in den jeweiligen Ländern recherchiert, geschrieben und veröffentlicht wurden, sowie den zahlreichen von den UNDP-Regionalbüros geförderten Berichten mit regionalen Schwerpunkten, die oft provozierende Thesen enthielten.

Wohl am wichtigsten ist, dass das Konzept der menschlichen Entwicklung einen tiefgehenden Einfluss auf eine ganze Generation von Politikern und Entwicklungsspezialisten rund um die Welt hatte, darunter Tausende innerhalb von UNDP selbst und in anderen Bereichen des UN-Systems.

Das zwanzigjährige Jubiläum ist ein Meilenstein und bietet die Gelegenheit, die Errungenschaften und Herausforderungen der menschlichen Entwicklung auf globaler wie auf nationaler Ebene systematisch zu untersuchen – eine Aufgabe, die seit dem ersten Bericht

noch nicht in Angriff genommen wurde – und die Auswirkungen auf die Politikgestaltung und die künftige Forschungstätigkeit zu analysieren.

In einem entscheidenden Punkt sind die Ergebnisse zwingend und eindeutig: Die einzelnen Länder können sehr viel tun, um die Lebensqualität ihrer Menschen selbst unter widrigen Umständen zu verbessern. Zahlreiche Länder haben trotz bescheidener Einkommenszuwächse große Fortschritte im Gesundheits- und Bildungswesen erzielt, während es anderen trotz starker Wirtschaftsleistung über Jahrzehnte hinweg nicht gelang, ähnlich beeindruckende Fortschritte bei der Lebenserwartung, beim Schulbesuch und beim allgemeinen Lebensstandard zu verwirklichen. Verbesserungen erfolgen nie automatisch – sie erfordern politischen Willen, mutige Führung und ein stetiges Engagement der internationalen Gemeinschaft.

Daten aus den zurückliegenden 40 Jahren machen auch die enorme Vielfalt der Wege zu einer erfolgreichen menschlichen Entwicklung deutlich: Ein Einheitsmodell oder allgemeingültiges Erfolgsrezept gibt es nicht.

Dieser Bericht zeigt, dass die meisten Länder in den meisten Bereichen signifikante Fortschritte erzielt haben, wobei die ärmsten Länder häufig die höchsten Gewinne aufweisen. Die starken Verbesserungen auf dem Gebiet der Gesundheit, der Bildung und (in geringem Ausmaß) des Einkommens, die die meisten Länder mit niedrigem Einkommen heute verzeichnen, wurden vor 40 Jahren bei weitem nicht von allen erwartet, auch wenn diese Entwicklung für Statistiker vielleicht weniger überraschend war.

Nicht immer ist der Trend positiv, wie wir nur allzu gut wissen. Leider sind seit dem Bericht von 1990 mehrere Länder hinsichtlich der absoluten HDI-Ergebnisse zurückgefallen. Diese Länder bieten eine Lektion für die verheerenden Auswirkungen von Konflikten, der Aids-Epidemie sowie wirtschaftlichem und politischem Missmanagement. Die meisten litten unter mehr als einem dieser Faktoren, wenn nicht sogar unter allen zusammen.

Ich begrüße ganz besonders die Fortsetzung der Tradition des *Berichts über die menschliche Entwicklung*, innovative Messmethoden einzuführen. Zur Messung mehrdimensionaler Ungleichheit, geschlechtsspezifischer Disparitäten und extremer Unterversorgung werden im diesjährigen Bericht drei neue Indizes eingeführt. Der Ungleichheit einbeziehende Index für menschliche Entwicklung, der Index für geschlechtsspezifische Ungleichheit und der Index für mehrdimensionale Armut, die sich auf Innovationen in der Praxis und auf Fortschritte in der Theorie und der Datenerhebung und -aufbereitung stützen, werden auf die meisten Länder der Welt angewandt und liefern wichtige neue Einsichten.

Diese neuen Messinstrumente stärken die fortdauernde Gültigkeit der ursprünglichen Vision von der menschlichen Entwicklung. Der Blick auf die Zukunft lässt erwarten, dass die kommenden Berichte sich mit noch schwierigeren Fragen auseinandersetzen müssen, einschließlich dem zunehmend kritischen Bereich der Nachhaltigkeit sowie mit Ungleichheit und einer Erweiterung des Begriffs der Teilhabe („Empowerment“). Mit vielen analytischen und statistischen Problemen, auf die der erste Bericht von 1990 aufmerksam machte, bleiben wir auch heute noch konfrontiert.

UNDP kann mit Recht stolz sein auf seine Förderung dieses intellektuell unabhängigen und innovativen Berichts in den letzten 20 Jahren, aber die *Berichte über die menschliche Entwicklung* waren nie ausschließlich ein UNDP-Produkt. Sie stützen sich in erheblichem

Umfang auf das Wissen und die Erkenntnisse anderer UN-Organisationen, nationaler Regierungen und Hunderter Wissenschaftler aus der ganzen Welt, und wir waren immer dankbar für diese Zusammenarbeit. Wie die diesjährige Ausgabe zum zwanzigjährigen Jubiläum überzeugend darlegt, können und sollten wir uns auch in den nächsten 20 Jahren – und darüber hinaus – von den Werten und Ergebnissen der *Berichte über die menschliche Entwicklung* leiten lassen.



Helen Clark
Administratorin
Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen

Die Analysen und politischen Empfehlungen dieses Berichts geben nicht unbedingt die Ansichten des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen oder seines Exekutivrats wieder. Der Bericht ist eine unabhängige Publikation im Auftrag von UNDP. Die Recherchen für diesen Bericht und die Abfassung der Texte sind eine Gemeinschaftsleistung des Teams für den Bericht über die menschliche Entwicklung und einer Gruppe namhafter Berater, geleitet von Jeni Klugman, der Direktorin des Büros für den Bericht über die menschliche Entwicklung.

Einleitung von Amartya Sen

1990 wurde das allgemeine Verständnis von Entwicklung durch das Erscheinen des ersten *Berichts über die menschliche Entwicklung* grundlegend verändert. Der unter Leitung des Visionärs Mahbub ul Haq entstandene Bericht hatte nachhaltigen Einfluss auf die Beurteilung gesellschaftlicher Fortschritte durch Politiker, Amtsträger und Medien, aber auch Ökonomen und andere Sozialwissenschaftler. Statt sich auf einige wenige herkömmliche Indikatoren für wirtschaftlichen Fortschritt zu konzentrieren (wie etwa das Bruttosozialprodukt pro Kopf), verfolgte der Ansatz der „menschlichen Entwicklung“ die Absicht, ein breites Spektrum von Informationen über die Lebensbedingungen der Menschen in der jeweiligen Gesellschaft und ihre elementaren Freiheiten systematisch zu untersuchen.

Als Mahbub ul Haq zum Pionier des Konzepts der menschlichen Entwicklung wurde, gab es bereits zahlreiche Stimmen, die aus Unzufriedenheit mit den bis dahin üblichen wirtschaftswissenschaftlichen Messmethoden einen breiteren Ansatz forderten und konstruktive Wege vorschlugen. Mit bemerkenswerter Weitsicht erkannte Mahbub die Möglichkeit, diese Initiativen für die Erarbeitung einer Alternative mit umfassenderer Sichtweise zu nutzen, die sowohl praktisch als auch inklusiv sein sollte. Die *Berichte über die menschliche Entwicklung* boten Raum für eine reiche Vielfalt von Informationen und Analysen, die sich auf unterschiedliche Aspekte des menschlichen Lebens bezogen.

Wenn man eine einfache Messzahl wie das Bruttosozialprodukt (BSP) durch eine Flut von Tabellen (und einen umfangreichen Katalog dazugehöriger Analysen) ersetzt, ergibt sich jedoch die Schwierigkeit, dass diese nicht so leicht praktisch einsetzbar sind wie das reine BSP. Also wurde der Index für menschliche Entwicklung (Human Development Index – HDI) ausdrücklich in Konkurrenz zum BSP konzipiert. Er sollte ein einfacher Index sein, der sich lediglich auf Lebenserwartung, Grundbildung und Minimaleinkommen konzentriert. Dabei überrascht es nicht, dass der HDI, der sich in der öffentlichen Diskussion als sehr populär herausstellte, eine dem BSP ähnliche „Grobheit“ aufweist. Diese Diagnose ist nicht als „unfreundliche“ Beschreibung gedacht. Als jemand, der das Privileg hatte, bei der Ausgestaltung des HDI mit Mahbub zusammenzuarbeiten, möchte ich behaupten, dass der HDI das leistete, was von ihm erwartet wurde: als einfache Messzahl wie das BSP zu fungieren, aber im Gegensatz zu diesem nicht alles außer Acht zu lassen, was außerhalb der Kategorien Einkommen und Waren liegt. Jedoch darf das eng begrenzte Blickfeld des HDI nicht, wie gelegentlich geschehen, mit dem außerordentlich breit angelegten Konzept der menschlichen Entwicklung verwechselt werden.

Die Welt hat sich seit 1990 verändert. Es gab viele Erfolge (bei der Alphabetisierung zum Beispiel), aber das Konzept der menschlichen Entwicklung ist darauf angelegt, sich auf das zu konzentrieren, was noch zu tun bleibt, was in der Welt von heute die höchste Aufmerksamkeit erfordert – von Armut und Unterversorgung bis zu Ungleichheit und Unsicherheit. In der stetigen Reihe der Berichte über die menschliche Entwicklung werden fortlaufend neue Tabellen veröffentlicht. Zur Ergänzung des HDI und zur Bereicherung unserer Evaluierungen wurden neue Indizes erarbeitet.

Aber auch die neuen Herausforderungen, denen wir uns gegenübersehen, haben sich verstärkt, zum Beispiel diejenigen, die mit der Bewahrung unserer Umwelt und der Zukunftsfähigkeit unseres Wohlergehens und unserer grundlegenden Freiheiten zusammenhängen. Das Konzept der menschlichen Entwicklung ist flexibel genug, um sich auch mit den Zukunftsaussichten des menschlichen Lebens auf diesem Planeten zu befassen, dazu gehören auch die Aussichten für bestimmte Aspekte unserer Welt, die wir als wertvoll erachten, unabhängig davon, ob sie mit unserem eigenen Wohlergehen verknüpft sind oder nicht. So können wir uns beispielsweise aus Gründen, die unser eigenes Wohl nicht unmittelbar berühren, für das Überleben bedrohter Tierarten einsetzen. Es wäre ein großer Fehler, in eine einfache Zahl wie den HDI immer neue Aspekte hineinzupressen. Dagegen ist der Ansatz der menschlichen Entwicklung hinreichend ausgefeilt, um neuen Problemen und Überlegungen im Hinblick auf die Zukunft Rechnung zu tragen (einschließlich Voraussagen über die Höhe künftiger HDI-Werte), ohne verworrene Versuche, eine einzelne aggregierte Messzahl immer stärker zu überfrachten.

Zwanzig Jahre nach der Veröffentlichung des ersten *Berichts über die menschliche Entwicklung* gibt es mit Blick auf das Erreichte viel zu feiern. Aber wir müssen auch wachsam bleiben und nach Wegen suchen, um seit langem bestehende Widrigkeiten besser einzuschätzen und neue Gefahren, die das Wohlergehen und die Freiheit der Menschen bedrohen, zu erkennen und auf sie zu reagieren. Dieses fortgesetzte Engagement ist in der Tat ein Teil der großen Vision von Mahbub ul Haq. Die Notwendigkeit dafür hat sich im Laufe der Zeit nicht verringert.

Bericht über die menschliche Entwicklung 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
Einleitung von Amartya Sen
Danksagungen
Abkürzungen

ÜBERBLICK

KAPITEL 1

Das Konzept der menschlichen Entwicklung bestätigt sich

Die ursprüngliche Aussage
Die Berichte über die menschliche Entwicklung – ihrer Zeit voraus
Das Konzept der menschlichen Entwicklung bleibt so dynamisch wie immer

KAPITEL 2

Fortschritt für die Menschen

Jüngste Trends der menschlichen Entwicklung unter der Perspektive des Index der menschlichen Entwicklung
Längeres Leben, bessere Gesundheit
Wissen eröffnet neue Möglichkeiten
Steigender Lebensstandard

KAPITEL 3

Viele Wege führen zum Fortschritt

Das Rätsel von Wirtschaftswachstum und menschlicher Entwicklung
Globaler Fortschritt: die Rolle von Ideen und Innovation
Die Rolle von Institutionen, Politik und Chancengleichheit
Der Unterbau: Märkte, Staaten und der Gesellschaftsvertrag

KAPITEL 4

Gute Dinge geschehen nicht immer alle gleichzeitig

Die weiter gefassten Dimensionen der menschlichen Entwicklung
Teilhabe am politischen Leben
Ungleichheit
Verwundbarkeit und Nachhaltigkeit

KAPITEL 5

Neuerungen bei der Messung von Ungleichheit und Armut

Drei neue mehrdimensionale Maße
Mehrdimensionale Ungleichheit messen – der Ungleichheit einbeziehende HDI
Ungleichheit zwischen den Geschlechtern messen – der Index für geschlechtsspezifische Ungleichheit
Armut messen – der Index für mehrdimensionale Armut

KAPITEL 6

Die Agenda nach 2010

Fortschritt und die Gefahr des Klimawandels
Eine Agenda für die Politik
Eine Agenda für die Forschung

Endnoten
Bibliografie

STATISTISCHER ANHANG

Anleitung für den Leser
HDI 2010: Schlüssel zu den Ländern und Rangstufen
Statistische Tabellen
Technische Erläuterungen
Definition statistischer Begriffe
Klassifizierung der Länder

Überblick

Der wahre Wohlstand der Nationen: Wege zur menschlichen Entwicklung

„Die Menschen sind der wahre Wohlstand einer Nation.“ Mit diesen Worten begann der *Bericht über die menschliche Entwicklung (HDR) 1990* sich mit Nachdruck für einen neuen entwicklungspolitischen Denkansatz einzusetzen. Heute mag es selbstverständlich erscheinen, dass das Ziel von Entwicklung darin bestehen sollte, ein günstiges Umfeld zu schaffen, in dem die Menschen ein langes, gesundes und kreatives Leben führen können. Das war jedoch nicht immer so. Ein Hauptanliegen des *Berichts über die menschliche Entwicklung* bestand in den vergangenen 20 Jahren darin zu betonen, dass es bei Entwicklung grundsätzlich und in erster Linie um die Menschen geht.

In dem diesjährigen Bericht wird gewürdigt, welche Beiträge der Ansatz menschlicher Entwicklung geleistet hat. Dieser Ansatz ist so relevant wie eh und je, um unsere sich verändernde Welt zu erklären und um Wege zu finden, das Wohlergehen der Menschen zu verbessern. Menschliche Entwicklung ist ein sich weiterentwickelndes Konzept – kein festgelegtes, statisches Regelwerk. In einer sich verändernden Welt entwickeln sich auch die Analyseinstrumente und Konzepte. In diesem Bericht geht es also darum, wie der Ansatz menschlicher Entwicklung an die Herausforderungen des neuen Millenniums angepasst werden kann.

In den vergangenen 20 Jahren wurden in vielen Bereichen menschlicher Entwicklung bedeutende Fortschritte erzielt. Heute sind die meisten Menschen gesünder, leben länger, sind gebildeter und haben mehr Zugang zu Gütern und Dienstleistungen. Selbst in Ländern mit ungünstigen wirtschaftlichen Bedingungen haben sich der Gesundheitszustand und der Bildungsstand der Menschen enorm verbessert. Nicht nur bei der Erhöhung des Gesundheits-, Bildungs- und Einkommensniveaus hat es Fortschritte gegeben. Auch haben die Menschen heute mehr Macht, ihre politische

Führung zu wählen, staatliche Entscheidungen zu beeinflussen und Wissen miteinander zu teilen.

Doch die Geschichte hat nicht nur positive Seiten. Die Ungleichheit ist in diesen Jahren ebenfalls gestiegen – sowohl innerhalb einzelner Länder als auch im Ländervergleich. Die Produktions- und Konsummuster haben sich zunehmend als nicht nachhaltig erwiesen. Es gab unterschiedliche Fortschritte. In einigen Regionen – z.B. im südlichen Afrika und in der früheren Sowjetunion – kam es zeitweise zu Rückschritten, insbesondere im Gesundheitsbereich. Neue Anfälligkeiten erfordern innovative politische Handlungskonzepte, um mit Risiken und Ungleichheit umzugehen und gleichzeitig die dynamischen Kräfte der Wirtschaft zugunsten aller Menschen zu nutzen.

Um diese Herausforderungen anzugehen, bedarf es neuer Instrumente. In diesem Bericht stellen wir drei neue Maße der HDR-Indexfamilie vor – den Ungleichheit einbeziehenden Index für menschliche Entwicklung (*Inequality-adjusted Human Development Index*), den Index für geschlechtsspezifische Ungleichheit (*Gender Inequality*

Grundlegende Begriffe, die in diesem Bericht verwendet werden

Entwickelte Länder/Entwicklungsländer. Länder in der Kategorie eines sehr hohen HDI (siehe unten) werden als entwickelte Länder bezeichnet, Länder, die sich nicht in dieser Gruppe befinden, als Entwicklungsländer. Diese Begriffe werden lediglich der Einfachheit halber verwendet, um die Länder, die die höchsten HDI-Werte erreicht haben, von den anderen unterscheiden zu können.

Index für geschlechtsspezifische Ungleichheit (GII). Ein Maß, das die entgangenen Fortschritte aufgrund von Unterschieden zwischen den Geschlechtern bei den Dimensionen reproduktive Gesundheit, Teilhabe und Erwerbsbeteiligung erfasst. Die Werte reichen von 0 (vollständige Gleichheit) bis 1 (vollständige Ungleichheit).

Index für mehrdimensionale Armut (MPI). Ein Maß für Ausprägungen schwerwiegender Deprivation bei den Dimensionen Gesundheit, Bildung und Lebensqualität, das den Anteil der von Deprivation Betroffenen und die Intensität der Deprivation kombiniert.

Index für menschliche Entwicklung (HDI). Ein zusammengesetztes Maß der erzielten Fortschritte bei drei grundlegenden Dimensionen menschlicher Entwicklung: einem langen und gesunden Leben, Zugang zu Wissen und einer angemessenen Lebensqualität. Zur besseren Vergleichbarkeit wird der Durchschnittswert der erzielten Fortschritte bei diesen drei Dimensionen auf einer Skala von 0 bis 1 angeordnet, wobei ein höherer Wert einem besseren Abschneiden

entspricht. Des Weiteren werden zur Aggregation der Indikatoren geometrische Mittel verwendet (siehe Kasten 1.2 in Kapitel 1).

Länder mit den raschesten/langsamsten Fortschritten. Die Länder, die im Verhältnis zu ihrer Ausgangssituation die größten oder geringsten Fortschritte bei der Verbesserung ihres HDI erzielt haben, gemessen anhand des Kriteriums der Abweichung vom Fit.

Sehr hohe, hohe, mittlere, niedrige HDI-Gruppen. Länderklassifikationen, die auf den HDI-Quartilen basieren. Ein Land befindet sich in der sehr hohen Gruppe, wenn sein HDI im oberen Quartil liegt, in der hohen Gruppe, wenn sein HDI innerhalb der Perzentile 51 bis 75 liegt, in der mittleren Gruppe, wenn sein HDI innerhalb der Perzentile 26 bis 50 liegt, und in der niedrigen Gruppe, wenn sein HDI im unteren Quartil liegt. In früheren *Berichten über die menschliche Entwicklung* wurden keine relativen, sondern absolute Schwellen verwendet.

Ungleichheit einbeziehender HDI (IHDI). Ein Maß für den durchschnittlichen Stand der menschlichen Entwicklung der Mitglieder einer Gesellschaft unter Berücksichtigung von Ungleichheit. Es erfasst den HDI der Durchschnittsperson in der Gesellschaft, der niedriger ist als der zusammengesetzte HDI, wenn Gesundheit, Bildung und Einkommen ungleich verteilt sind. Bei vollkommener Gleichheit sind der HDI und der IHDI identisch; je größer der Unterschied zwischen den beiden ist, desto größer ist die Ungleichheit.

Hinweis: Kapitel 5 und die *Technischen Erläuterungen 1 bis 4* enthalten nähere Informationen zu den neuen Indizes.

Index) und den Index für mehrdimensionale Armut (*Multidimensional Poverty Index*). In diese ganz aktuellen Maße sind die jüngsten Fortschritte aus der Theorie und der Entwicklung von Messmethoden eingeflossen. Sie unterstreichen die zentrale Bedeutung von Ungleichheit und Armut im Rahmen menschlicher Entwicklung. Wir führen diese experimentellen Datenreihen ein, um eine wohldurchdachte öffentliche Diskussion anzuregen, die über den traditionellen Fokus auf aggregierte Größen hinausgeht.

Die heutigen Herausforderungen erfordern auch neue politische Perspektiven. Zwar gibt es keinen Königsweg und auch keinen Zauberspruch für menschliche Entwicklung, doch einige politische Implikationen sind klar. Erstens können wir nicht davon ausgehen, dass sich Fortschritte aus der Vergangenheit auch in Zukunft nachahmen lassen. Die heutigen und die zukünftigen Chancen sind in verschiedener Hinsicht größer. Zweitens sind übergreifende politische Handlungsvorgaben aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen und

spezifischen Rahmenbedingungen nicht möglich. Dies ist ein Hinweis darauf, dass allgemeinere Prinzipien und Richtlinien sinnvoller sein könnten. Drittens müssen bedeutende neue Herausforderungen angegangen werden – darunter insbesondere der Klimawandel.

Es liegen viele Herausforderungen vor uns. Einige davon sind politischer Natur. Entwicklungspolitische Handlungskonzepte müssen auf den lokalen Gegebenheiten und auf fundierten übergreifenden Prinzipien aufbauen. Zahlreiche Probleme gehen über die Kapazitäten einzelner Staaten hinaus und erfordern demokratische, rechenschaftspflichtige globale Institutionen. Auch für die Forschung gibt es Implikationen. Nur ein Beispiel ist die tiefergehende Analyse des überraschend schwachen Zusammenhangs zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungsbereich. Ein weiteres ist die sorgfältige Erörterung, auf welche Weise die Mehrdimensionalität von Entwicklungszielen das entwicklungspolitische Denken beeinflusst.

20 Jahre menschliche Entwicklung feiern

Vor zwanzig Jahren hatte die Welt gerade ein durch Schulden, Anpassungsprogramme und Sparpolitik geprägtes Jahrzehnt hinter sich und es waren eine ganze Reihe politischer Umwälzungen im Gange. Eloquent und menschlich rief der erste *Bericht über die menschliche Entwicklung* zu einem anderen Wirtschafts- und Entwicklungsansatz auf – einem Ansatz, bei dem die Menschen im Mittelpunkt stehen. Dieser Ansatz war in einer neuen Vision von Entwicklung verankert, inspiriert durch die kreative Leidenschaft und Vision Mahbub ul Haq, des Hauptautors der ersten *Berichte über die menschliche Entwicklung*, und durch die wegweisende Arbeit von Amartya Sen.

In dieser 20. Ausgabe des *Berichts über die menschliche Entwicklung* bekräftigen wir die anhaltende Relevanz des Konzepts menschlicher Entwicklung. Wir zeigen, auf welche Weise der Ansatz menschlicher Entwicklung eine führende Rolle spielte – wie seine Konzepte, Maße und politischen Grundsätze zu wichtigen Einsichten hinsichtlich der Muster des Fortschritts geführt haben und wie dieser Ansatz dazu beitragen kann, den Kurs für eine Entwicklung festzulegen, bei der die Menschen im Mittelpunkt stehen.

Der *Bericht über die menschliche Entwicklung* 1990 begann mit einer klaren Definition menschlicher Entwicklung als einem Prozess zur „Erweiterung der Wahlmöglichkeiten der Menschen“. Darin wurden die Freiheiten betont, gesund zu sein, Wissen zu erwerben und einen angemessenen Lebensstandard zu genießen. Doch der *Bericht über die menschliche Entwicklung* 1990 betonte auch, dass menschliche Entwicklung und Wohlergehen weit darüber hinausgehen und ein sehr viel breiteres Spektrum an Verwirklichungschancen umfassen, darunter politische Freiheiten, Menschenrechte und, nach Adam Smith, die „Fähigkeit, sich ohne Scham in der Öffentlichkeit zu zeigen“. Der *Bericht über die menschliche Entwicklung* wurde von Regierungen, der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft und den Medien begeistert aufgenommen. Darin zeigte sich, welch tiefen Widerhall dieser innovative Ansatz in der entwicklungspolitischen Gemeinschaft und darüber hinaus fand.

Eine erneute Bekräftigung

Obwohl der erste *Bericht über die menschliche Entwicklung* nur mit Vorsicht eine nuancierte Vision von menschlicher Entwicklung präsentierte, fand die stenografische Beschreibung der „Erweiterung der Wahlmöglichkeiten der Menschen“ im Laufe der Zeit breite Anwendung. Diese Beschreibung ist grundsätzlicher Natur – doch sie allein reicht nicht aus. Bei der menschlichen Entwicklung geht es darum, positive Ergebnisse im weiteren Zeitverlauf stetig aufrechtzuerhalten und Prozesse abzuwehren, die zur Verarmung der Menschen führen oder Unterdrückung und strukturelle Ungerechtigkeiten untermauern. Prinzipien wie Gleichheit, Nachhaltigkeit und die Achtung der Menschenrechte sind daher von entscheidender Bedeutung.

Zur Tradition menschlicher Entwicklung gehört daher, dass sie ein dynamischer Ansatz sein muss, kein verkalkter. Wir schlagen vor, dies erneut zu bekräftigen, in Übereinstimmung mit der entwicklungspolitischen Praxis an der Basis und mit der wissenschaftlichen Literatur zu menschlicher Entwicklung und Verwirklichungschancen:

Menschliche Entwicklung ist die Erweiterung der Freiheiten der Menschen, ein langes, gesundes und kreatives Leben zu führen, weitere Ziele voranzubringen, die sie zu Recht wertschätzen, und sich aktiv dafür zu engagieren, gerechte und nachhaltige Entwicklungsprozesse auf unserem gemeinsamen Planeten zu gestalten. Die Menschen sind Nutznießer und Antriebskräfte der menschlichen Entwicklung, als Einzelpersonen und auch in Gruppen.

Diese erneute Bekräftigung unterstreicht den Kern menschlicher Entwicklung – ihre Themen Nachhaltigkeit, Gleichheit und Teilhabe und die ihr eigene Flexibilität. Die Zugewinne bei der menschlichen Entwicklung sind unter Umständen fragil und anfällig für Rückschläge. Da zukünftige Generationen gerecht behandelt werden müssen, bedarf es besonderer Anstrengungen, um

Der Bericht über die menschliche Entwicklung wurde von Regierungen der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft und den Medien begeistert aufgenommen

Im Laufe der vergangenen zwanzig Jahre hat sich für viele Menschen weltweit das Leben in entscheidenden Bereichen enorm verbessert. Sie sind insgesamt gesünder, gebildeter und wohlhabender und haben heute mehr Macht als je zuvor in der Geschichte

sicherzustellen, dass die menschliche Entwicklung in Zukunft andauert – also nachhaltig ist. Bei der menschlichen Entwicklung geht es auch darum, Prozesse abzuwehren, die zur Verarmung der Menschen führen oder durch die Unterdrückung und strukturelle Ungerechtigkeiten untermauert werden – sie muss also gerecht sein. Und es geht darum, Menschen in die Lage zu versetzen, individuelle Wahlmöglichkeiten wahrzunehmen und an Prozessen auf Haushalts-, Gemeinschafts- und nationaler Ebene teilzunehmen, solche Prozesse zu gestalten und daraus Nutzen zu ziehen – die Menschen müssen also in Hinblick auf ihre Teilhabe gestärkt werden.

Das Konzept menschlicher Entwicklung besteht auf Beratungen und Debatten und darauf, dass zur Diskussion gestellt bleibt, wohin die Entwicklung führt. Die Menschen gestalten diese Prozesse einzeln und in Gruppen. Das Konzept menschlicher Entwicklung gilt für alle Länder, reich oder arm, und es gilt für alle Menschen. Es basiert auf einigen Schlüsselprinzipien, sein Ende ist ausreichend offen und es ist robust und dynamisch genug, um ein Paradigma für das neue Jahrhundert zu liefern.

Die Evolution des Wohlergehens: Ungleiche Fortschritte

Ein wesentlicher Beitrag dieses Berichts besteht in der systematischen Beurteilung der Trends der entscheidenden Komponenten menschlicher Entwicklung im Laufe der vergangenen 40 Jahre. Diese retrospektive Beurteilung – ein wichtiges Ziel anlässlich des 20jährigen Bestehens des Berichts – ist die bislang umfassendste Analyse im *Bericht über die menschliche Entwicklung*. Sie bringt wichtige neue Einsichten.

Unter einigen grundlegenden Gesichtspunkten betrachtet ist die Welt heute sehr viel besser als noch im Jahr 1990 – oder 1970. Im Laufe der vergangenen zwanzig Jahre hat sich für viele Menschen weltweit das Leben in entscheidenden Bereichen enorm verbessert. Sie sind insgesamt gesünder, gebildeter und wohlhabender und haben heute mehr Macht als je zuvor in der Geschichte, ihre politische Führung

zu ernennen und zur Rechenschaft zu ziehen. Betrachten wir zum Beispiel die Verbesserungen bei unserem zusammenfassenden Maß für Entwicklung – dem Index für menschliche Entwicklung (HDI), der Informationen zu Lebenserwartung, Schulbildung und Einkommen in einem einfachen zusammengesetzten Maß kombiniert. Der HDI hat im globalen Durchschnitt seit 1990 um 18 Prozent zugelegt (und um 41 Prozent seit 1970). Dies spiegelt die insgesamt großen Verbesserungen bezüglich der Lebenserwartung, des Schulbesuchs, der Alphabetisierung und des Einkommens wider. Doch die Erfahrungen variierten auch beträchtlich und es gab große Unbeständigkeiten – Themen, zu denen wir später zurückkehren werden.

Fast alle Länder haben von diesen Fortschritten profitiert. Von 135 Ländern mit 92 Prozent der Weltbevölkerung ist der HDI in nur drei Ländern – der Demokratischen Republik Kongo, Sambia und Simbabwe – heute niedriger als 1970 (Zeitraum 1970-2010).

Insgesamt holen die armen Länder beim Index für menschliche Entwicklung auf. Mit dieser Konvergenz ergibt sich ein sehr viel optimistischeres Bild, als wenn man sich nur auf die Einkommensrends beschränkt, bei denen die Entwicklung divergent geblieben ist. Doch nicht in allen Ländern hat es rasche Fortschritte gegeben. Die Unterschiede sind frappierend. Die Länder mit den langsamsten Fortschritten sind die afrikanischen Länder südlich der Sahara, die von der HIV-Epidemie betroffen sind, sowie die Länder der früheren Sowjetunion, die darunter leiden, dass die Sterblichkeit unter Erwachsenen zugenommen hat.

Zu den besten HDI-„Aufsteigern“ (Länder, die beim HDI die größten Fortschritte gemacht haben) gehören Länder, die für ihr Einkommens-„Wachstumswunder“ bekannt sind – zum Beispiel China, Indonesien und die Republik Korea. Doch auch andere gehören dazu – zum Beispiel Nepal, Oman und Tunesien –, wo die Fortschritte nicht beim Einkommen, sondern in anderen Bereichen menschlicher Entwicklung ebenso bemerkenswert waren. Es ist beachtlich, dass die Liste der Top Ten mehrere Länder enthält, die man nicht typischerweise als Spitzenreiter bezeichnen würde. Und Äthiopien steht an 11. Stelle und drei weitere afrikanische

Länder südlich der Sahara (Botsuana, Benin und Burkina Faso) rangieren in den Top 25.

Die breiter angelegte Perspektive menschlicher Entwicklung bietet also eine Erfolgsbeurteilung, die sich zum Beispiel von der der Spence-Kommission für Wachstum und Entwicklung unterscheidet. Dies zeigt, dass Fortschritte im Gesundheits- und Bildungsbereich Erfolge bei der menschlichen Entwicklung befördern können. Tatsächlich sind es sieben Länder, die aufgrund ihrer guten Leistungen im Gesundheits- und Bildungsbereich in die Liste der Top Ten gekommen sind. In einigen Fällen weisen sie nicht einmal ein außergewöhnliches Wachstum auf.

Nicht alle Länder haben rasche Fortschritte gemacht, und die Unterschiede sind frappierend. Im Laufe der vergangenen 40 Jahre ist in einem Viertel der Entwicklungsländer der HDI um weniger als 20 Prozent gestiegen, in einem weiteren Viertel aber um mehr als 65 Prozent. Diese Unterschiede spiegeln zum Teil unterschiedliche Ausgangspositionen wider – weniger entwickelte Länder machen im Durchschnitt schnellere Fortschritte im Gesundheits- und Bildungsbereich als entwickeltere Länder. Doch zur Hälfte lassen sich die Unterschiede bei den HDI-Leistungen nicht durch den Ausgangswert des HDI erklären. Länder mit ähnlichen Ausgangspositionen machen bemerkenswerterweise unterschiedliche Entwicklungen durch. Das deutet darauf hin, dass länderspezifische Faktoren wie politische Handlungskonzepte, Institutionen und die Geografie eine wichtige Rolle spielen.

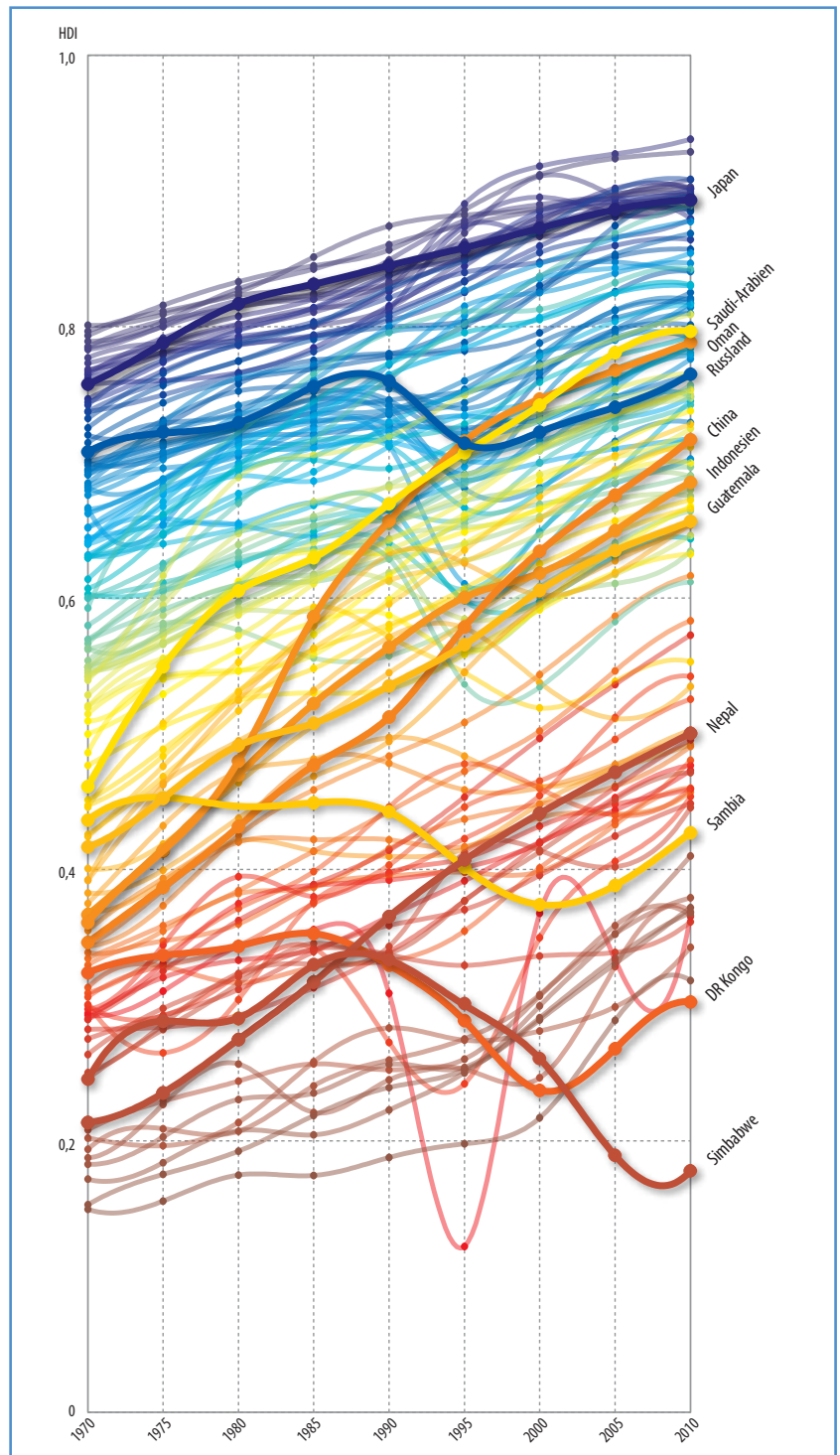
Im Gesundheitsbereich wurden bislang große Fortschritte erzielt, doch sie schwächen sich nun ab. Dass insgesamt nur noch langsamere Fortschritte gemacht werden, ist hauptsächlich auf die dramatischen Rückschläge in 19 Ländern zurückzuführen. In neun dieser Länder – sechs davon in Afrika südlich der Sahara und drei in der früheren Sowjetunion – ist die Lebenserwartung unter das Niveau von 1970 gesunken. Gründe für diese Rückschritte sind die HIV-Krise und die gestiegene Sterblichkeit bei Erwachsenen in Transformationsländern.

Im Bildungsbereich gab es beträchtliche und weit verbreitete Fortschritte. Sie spiegeln nicht nur quantitative Verbesserungen wider,

Grafik 1

Allgemeiner Fortschritt mit signifikanten Abweichungen

Weltweite Trends des Indexes für menschliche Entwicklung, 1970-2010



Hinweis: Die Ergebnisse beziehen sich auf eine Stichprobe von 135 Ländern auf der Grundlage des in Kasten 2.1 beschriebenen Hybrid-HDI. Die Länder mit den raschesten Fortschritten (entsprechend der Definition in Kasten 2.1) sind Oman, China, Nepal, Indonesien und Saudi-Arabien; diejenigen mit den langsamsten Fortschritten sind die Demokratische Republik Kongo, Sambia und Simbabwe.

Quelle: Hidalgo (2010) auf der Grundlage von Berechnungen des HDR-Teams unter Verwendung von Daten aus der Datenbank des Büros für den Bericht über die menschliche Entwicklung.

Insgesamt stellen wir große Fortschritte fest, doch waren die Veränderungen im Laufe der vergangenen Jahrzehnte bei weitem nicht nur positiv. Einige Länder haben schwere Rückschritte erlitten – insbesondere im Gesundheitsbereich

sondern auch eine größere Gleichheit zwischen Jungen und Mädchen beim Zugang zu Bildung. Weitgehend gehen diese Fortschritte auf eine größere Beteiligung des Staates zurück. Sie sind oft eher durch größere Erfolge bei den Einschulungsquoten geprägt, als dass den Kindern eine qualitativ bessere Bildung vermittelt würde.

Beim Einkommen klaffen die Fortschritte sehr viel stärker auseinander. Obwohl insgesamt Fortschritte gemacht wurden, gibt es beim Einkommen – im Gegensatz zum Gesundheits- und Bildungsbereich – keine Annäherung, denn im Laufe der vergangenen 40 Jahre verlief das Wachstum in den reichen Ländern im Durchschnitt schneller als in den armen Ländern. Die Kluft zwischen entwickelten und Entwicklungsländern besteht weiter: Eine kleine Gruppe von Ländern hat sich an der Spitze der globalen Einkommensverteilung gehalten, und nur eine Handvoll Länder, die früher arm waren, haben es in die Gruppe der Länder mit hohem Einkommen geschafft.

Insgesamt stellen wir große Fortschritte fest, doch waren die Veränderungen im Laufe der vergangenen Jahrzehnte bei weitem nicht nur positiv. Einige Länder haben schwere Rückschritte erlitten – insbesondere im Gesundheitsbereich. Manchmal wurden dadurch in nur wenigen Jahren die über mehrere Jahrzehnte erzielten Verbesserungen wieder zunichte gemacht. Das wirtschaftliche Wachstum war extrem ungleich – sowohl in Ländern mit raschem Wachstum als auch in Gruppen von Ländern, die von nationalen Fortschritten profitierten. Weltweit verringert sich zwar die Kluft bei der menschlichen Entwicklung, doch sie ist nach wie vor riesig.

Die Muster und Antriebskräfte menschlicher Entwicklung verstehen

Die globalen Fortschritte gingen mit deutlichen Schwankungen zwischen den einzelnen Ländern einher. Dies legt nahe, dass es dank der globalen Kräfte für die Länder machbarer wurde, auf allen Ebenen Fortschritte zu erzielen, dass sich die Länder aber darin unterscheiden, wie sie diese Chancen nutzen.

Tabelle 1

Unterschiedliche Wege zu raschen Fortschritten bei der menschlichen Entwicklung

Länder mit den raschesten Fortschritten in Bezug auf den HDI, den nicht einkommensbezogenen HDI und das BIP, 1970-2010

Rang	Verbesserungen beim nicht einkommensbezogenen HDI/ beim Einkommen		
	HDI	Nicht einkommensbezogener HDI	Einkommen
1	Oman	Oman	China
2	China	Nepal	Botsuana
3	Nepal	Saudi-Arabien	Südkorea
4	Indonesien	Libyen	Hongkong, China
5	Saudi-Arabien	Algerien	Malaysia
6	Laos, Dem. Volksr.	Tunesien	Indonesien
7	Tunesien	Iran	Malta
8	Südkorea	Äthiopien	Vietnam
9	Algerien	Südkorea	Mauritius
10	Marokko	Indonesien	Indien

Hinweis: Verbesserungen beim HDI und beim nicht einkommensbezogenen HDI werden gemessen anhand der Abweichung vom Fit, d.h. es wird beurteilt, welche Fortschritte ein Land im Verhältnis zu anderen Ländern mit gleicher Ausgangssituation erzielt (siehe Kasten 2.1). Einkommensverbesserungen werden gemessen anhand der jährlichen prozentualen Wachstumsrate des BIP pro Kopf.

Quelle: Berechnungen des HDR-Teams unter Verwendung von Daten aus der Datenbank des Büros für den Bericht über die menschliche Entwicklung.

Eines der überraschendsten Ergebnisse der Forschung zu menschlicher Entwicklung in jüngster Zeit ist die fehlende signifikante Korrelation zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungsbereich. Das wird auch in diesem Bericht bestätigt. Unsere Untersuchungen zeigen, dass dieser Zusammenhang bei niedrigem und mittlerem HDI besonders schwach ist. Dies ist auf Veränderungen in der Art und Weise zurückzuführen, wie die Menschen mehr Gesundheit und Bildung erreichen. Die Korrelation beim HDI-Niveau heute, die im Gegensatz zu der fehlenden Korrelation bei Veränderungen im Verlauf der Zeit steht, ist eine Momentaufnahme. Sie spiegelt historische Muster wider. Denn die reich gewordenen Länder waren als einzige in der Lage, die teuren Fortschritte im Gesundheits- und Bildungsbereich zu bezahlen. Doch dank technischer Verbesserungen und Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen

ist es heute sogar für ärmere Länder möglich, bedeutende Verbesserungen zu erzielen.

Der nie dagewesene länderübergreifende Ideenfluss der jüngsten Zeit hat transformative Wirkung – von lebensrettenden Technologien über politische Ideale bis hin zu Produktionsmethoden. Viele Innovationen haben es ermöglicht, dass die Länder ihr Gesundheits- und Bildungswesen zu sehr niedrigen Kosten verbessern konnten. Das erklärt, weshalb sich der Zusammenhang zwischen dem Einkommen und den anderen Dimensionen menschlicher Entwicklung im Zeitablauf abgeschwächt hat.

Einkommen und Wachstum bleiben unerlässlich. Zieht man eine andere Schlussfolgerung, so ignoriert man die Bedeutung des Einkommens für die Erweiterung der Freiheiten der Menschen. Es spielt eine entscheidende Rolle bezüglich der Kontrolle der Menschen über die Mittel, die sie benötigen, um Zugang zu Lebensmitteln, Unterkunft und Kleidung zu erhalten und um sehr viel weitergehende Möglichkeiten nutzen zu können – wie zum Beispiel die Möglichkeit, einer sinnstiftenden und wirklich lohnenden Beschäftigung nachzugehen oder mehr Zeit mit ihren Lieben zu verbringen. Einkommenszuwachs kann ein Hinweis darauf sein, dass es mehr Möglichkeiten für eine menschenwürdige Beschäftigung

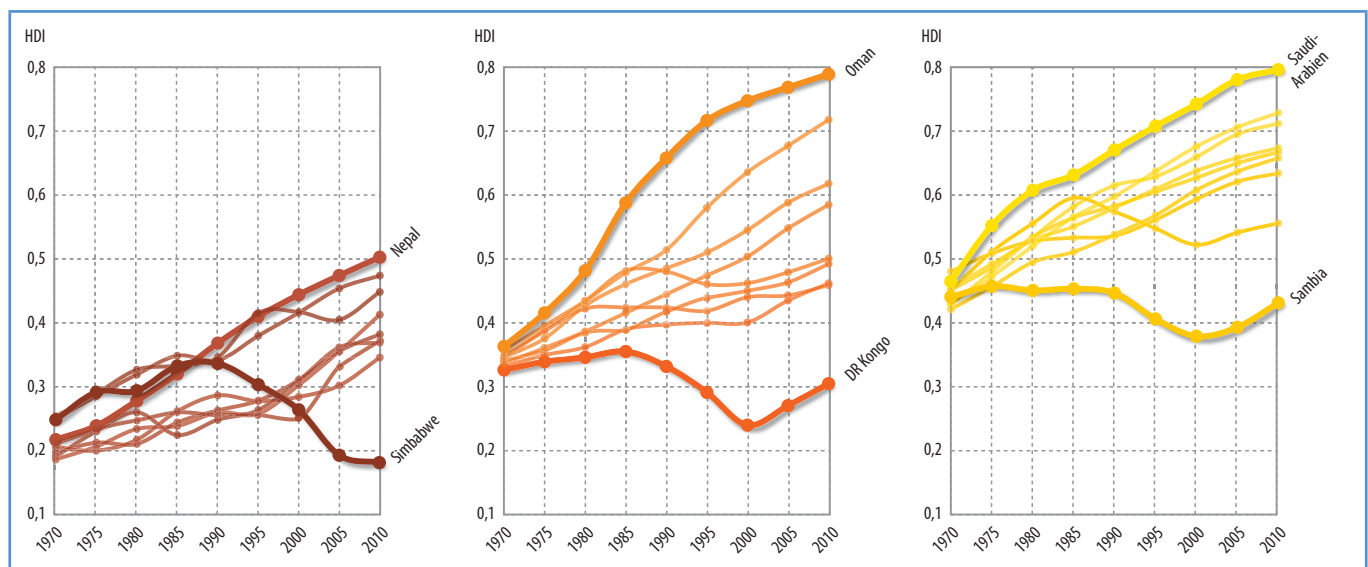
gibt – auch wenn dies nicht immer der Fall ist. Eine Rezession und die damit verbundenen Arbeitsplatzverluste sind für Menschen überall auf der Welt eine schlechte Nachricht. Das Einkommen ist auch die Quelle für Steuern und andere Staatseinnahmen, die Regierungen einzahlen und erzielen müssen, um Dienstleistungen anbieten und Verteilungsprogramme durchführen zu können. Daher bleiben breitenwirksame Einkommenssteigerungen eine wichtige politische Priorität.

Unsere Ergebnisse widerlegen auch nicht die Bedeutung eines höheren Einkommens für die Verbesserung des Zugangs der Armen zu sozialen Dienstleistungen – ein Zusammenhang, der durch umfangreiche mikroökonomische Ergebnisse gestützt wird. Die enge Korrelation zwischen dem sozioökonomischen Status und der Gesundheit spiegelt oft die relativen Vorteile wohlhabenderer Menschen beim Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen wider. Doch die Analyse in diesem Bericht wirft Zweifel auf, ob eine Einkommenssteigerung in der gesamten Volkswirtschaft allein dazu angetan ist, in Ländern mit niedrigem und mittlerem HDI-Wert Gesundheit und Bildung voranzubringen. Und das ist eine gute Nachricht, zumindest insofern, als das Wachstum meist schwer aufrechtzuerhalten ist.

Grafik 2

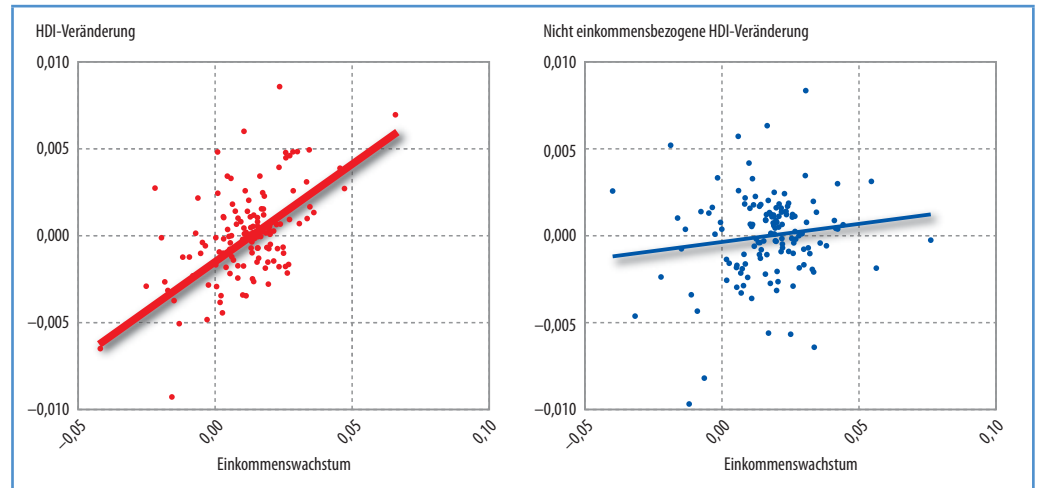
Unterschiedliche Pfade

Entwicklung des HDI, bei ähnlicher Ausgangssituation 1970



Quelle: Berechnungen des HDR-Teams unter Verwendung von Daten aus der Datenbank des Büros für den Bericht über die menschliche Entwicklung.

Beziehung zwischen dem Wirtschaftswachstum und dem HDI sowie seinen nicht einkommensbezogenen Komponenten, 1970 - 2010



Hinweis: Auf der Grundlage der Analyse der Abweichung vom Fit (siehe Kasten 2.1 in Kapitel 2 und die Technische Erläuterung 1). Das Einkommen ist gleich dem Pro-Kopf-BIP. Die dickere Regressionslinie zeigt an, dass die Beziehung statistisch signifikant ist.

Quelle: Berechnungen des HDR-Teams unter Verwendung von Daten aus der Datenbank des Büros für den Bericht über die menschliche Entwicklung.

Weiterhin bestätigen unsere Ergebnisse mit neuen Daten und Analysen zwei zentrale Behauptungen, die der *Bericht über die menschliche Entwicklung* von Anfang an aufgestellt hat: dass menschliche Entwicklung etwas anderes ist als wirtschaftliches Wachstum und dass sich sogar auch ohne schnelles Wachstum viel erreichen lässt. In früheren Berichten über die menschliche Entwicklung wurde auf den indischen Bundesstaat Kerala verwiesen sowie auf Länder wie Costa Rica, Kuba und Sri Lanka, die ein sehr viel höheres Niveau menschlicher Entwicklung erreicht haben als andere Länder mit gleichem Einkommensniveau. Diese Erfolge wurden dadurch möglich, dass sich das Wachstum von Prozessen abgekoppelt hatte, die für Fortschritte in den nicht einkommensbezogenen Dimensionen menschlicher Entwicklung bestimmend waren.

Inwiefern Institutionen eine Rolle spielen

Die fortschrittskompatiblen politischen Handlungskonzepte und Reformen unterscheiden sich stark, je nach institutionellen

Rahmenbedingungen. Sie unterliegen strukturellen und politischen Einschränkungen. Versucht man institutionelle und politische Lösungen auf Länder mit anderen Bedingungen zu übertragen, so gelingt dies oft nicht. Um Veränderungen zu bewirken, müssen die vorherrschenden institutionellen Gegebenheiten typischerweise die Informationsgrundlage für politische Handlungskonzepte liefern. Zum Beispiel zielte die Liberalisierung in Indien darauf ab, ein übermäßig restriktives und von Familienunternehmen dominiertes wirtschaftliches Umfeld zu lockern. Regulierungen sollten abgebaut und mehr Wettbewerb eingeführt werden. Kurz gesagt: Institutionen sind zwar ein entscheidender Bestimmungsfaktor für menschliche Entwicklung, doch wie sie im jeweiligen Kontext zusammenwirken, verdient eine sorgfältige Untersuchung.

Ein wichtiger Aspekt ist die Organisation des Verhältnisses zwischen Wirtschaft und Staat. Regierungen gehen auf verschiedene Weise mit den Spannungen um, die daraus entstehen, dass einerseits die Märkte Einkommen und dynamische Kräfte generieren müssen und dass andererseits einem Marktversagen entgegengewirkt werden muss. Die Märkte mögen

für eine anhaltende wirtschaftliche Dynamik erforderlich sein, doch sie bringen nicht automatisch Fortschritte in anderen Bereichen menschlicher Entwicklung. Eine zu sehr auf rasches Wirtschaftswachstum setzende Entwicklung ist selten nachhaltig. Mit anderen Worten: Marktwirtschaft ist nötig, aber nicht hinreichend.

Diese Beobachtungen greifen auf Karl Polanyis mehr als 60 Jahre alte brillante Darstellung des Mythos vom sich selbst regulierenden Markt zurück – auf die Vorstellung, dass Märkte in einem politischen und institutionellen Vakuum existieren könnten. Im Allgemeinen sind die Märkte sehr ungeeignet, wenn es darum geht, die Bereitstellung öffentlicher Güter wie Sicherheit, Stabilität, Gesundheit und Bildung zu garantieren. Zum Beispiel haben Firmen, die billige, arbeitsintensive Güter produzieren oder natürliche Ressourcen ausbeuten, unter Umständen kein Interesse an einer gebildeteren Arbeiterschaft und sind kaum um die Gesundheit ihrer Arbeiter besorgt, solange es ein reichliches Angebot an Arbeitskräften gibt. Ohne ergänzende gesellschaftliche und staatliche Maßnahmen sind die Märkte im Hinblick auf ökologische Nachhaltigkeit eher schwach. Sie schaffen die Bedingungen für eine Verschlechterung der Umweltsituation und sogar für Katastrophen wie Schlammfluten auf Java oder auslaufendes Öl im Golf von Mexiko.

Regulierungen erfordern jedoch einen fähigen Staat sowie politisches Engagement, und besonders fähig sind die Staaten oft nicht gerade. Einige Regierungen in Entwicklungsländern haben versucht, es modernen entwickelten Staaten nachzumachen, ohne dafür aber die entsprechenden Mittel oder Kapazitäten zu haben. Zum Beispiel gerieten viele lateinamerikanische Länder mit ihren Systemen der Importsubstitution ins Schwimmen, als sie versuchten, gezielte wirtschaftspolitische Handlungskonzepte zu entwickeln. Im Gegensatz dazu bestand eine wichtige Lehre aus den Erfolgen in Ostasien darin, dass ein fähiger Staat, der entsprechende Prioritäten setzt, dazu beitragen kann, Entwicklung und wirtschaftliches Wachstum voranzutreiben. Was möglich und angemessen ist, hängt vom Kontext ab.

Abgesehen vom Staat haben zivilgesellschaftliche Akteure ihr Potenzial deutlich gemacht, sowohl Markt- als auch Staatsexzessen Einhalt zu gebieten, auch wenn Regierungen, die abweichende Meinungen kontrollieren wollen, zivilgesellschaftliche Aktivitäten einschränken können.

Die Dynamik kann positiv sein, wenn die Länder den Wandel hin zu Institutionen in Politik und Wirtschaft vollziehen, die verschiedenen Interessen Rechnung tragen. Doch das ist schwierig und geschieht selten. Ein oligarchischer Kapitalismus tendiert dazu, seinen eigenen Untergang vorzuprogrammieren. Entweder drosselt er den produktiven Innovationsantrieb – wie bei den Importsubstitutionen in Lateinamerika und der Karibik –, oder der materielle Fortschritt führt dazu, dass die Ambitionen der Menschen steigen und dass der Zugriff einer kleinen Elite auf die Macht in Frage gestellt wird – wie in Brasilien, Indonesien und Südkorea seit den 1990er Jahren.

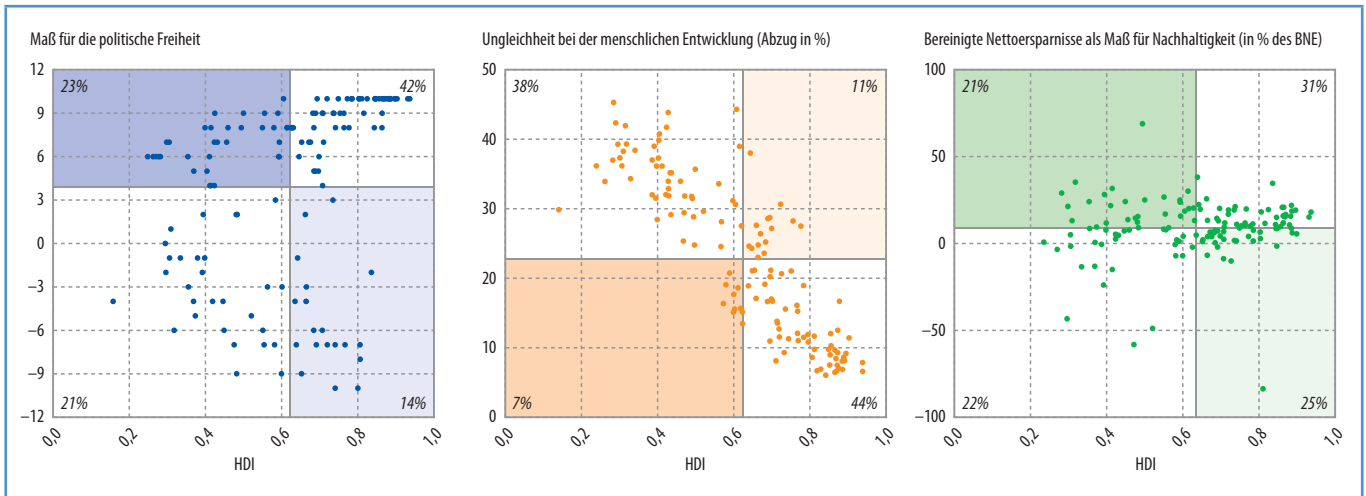
Gute Dinge bekommt man nicht immer gleichzeitig

Bei der menschlichen Entwicklung geht es nicht nur um Gesundheit, Bildung und Einkommen. Es geht auch um die aktive Beteiligung der Menschen an der Gestaltung von Entwicklung, Gleichberechtigung und Nachhaltigkeit – integralen Bestandteilen der Freiheit, die sie haben, ein Leben zu führen, das sie aus gutem Grund wertschätzen können. Weniger Konsens gibt es darüber, was erforderlich ist, um in diesen Bereichen Fortschritte zu erzielen, und es fehlen dazu entsprechende Maßnahmen. Doch dass sich diese Aspekte nicht quantifizieren lassen, ist kein Grund, sie zu vernachlässigen oder zu ignorieren.

Selbst wenn Länder beim HDI Fortschritte machen, heißt das noch nicht automatisch, dass sie auch in Hinblick auf die allgemeineren Dimensionen besonders gut abschneiden. Es kann sein, dass ein Land einen hohen HDI-Wert hat und dennoch wenig nachhaltig, undemokratisch und von Ungleichheit geprägt ist. Genauso ist es möglich, dass ein Land einen niedrigen HDI-Wert hat und doch recht

**Eine zu sehr auf rasches
Wirtschaftswachstum
setzende Entwicklung ist
selten nachhaltig. Mit
anderen Worten:
Marktwirtschaft ist nötig,
aber nicht hinreichend**

Zusammenhang zwischen dem HDI und den weiter gefassten Dimensionen der menschlichen Entwicklung, 2010



Hinweis: Die Daten stammen aus dem Jahr 2010 oder dem letzten Jahr, für das sie vorliegen. Die Striche zeigen die Mittelwerte der Verteilung an. Die Prozentwerte geben den Anteil der Länder in den einzelnen Quadranten wieder. Siehe Kapitel 5 bezüglich der Konzeption und der Ergebnisse von Maßen für Ungleichheit.

Quellen: Berechnungen des HDR-Büros unter Verwendung von Daten aus World Bank (2010g); Marshall und Jagers (2010).

nachhaltig, demokratisch und von Gleichheit geprägt ist. Diese Muster stellen uns vor bedeutende Herausforderungen: wie wir über menschliche Entwicklung denken, wie wir sie messen und welche politischen Handlungskonzepte wir brauchen, um die Ergebnisse und die Prozesse im Laufe der Zeit zu verbessern.

Es gibt kein einfaches Muster, das den HDI mit anderen Dimensionen menschlicher Entwicklung wie Teilhabe am politischen und wirtschaftlichen Leben oder Nachhaltigkeit ins Verhältnis setzt. Eine Ausnahme ist die Ungleichverteilung, die in negativem Verhältnis zum HDI-Wert steht. Doch auch dieses Verhältnis weist eine große Schwankungsbreite auf. Die fehlende Korrelation sieht man in der großen Anzahl an Ländern, die hohe HDI-Werte haben, aber bei den anderen Variablen schlecht abschneiden. Etwa ein Viertel der Länder haben einen hohen HDI-Wert, sind aber wenig nachhaltig. Bei den politischen Freiheiten sieht das Bild ähnlich aus, wenn auch weniger ausgeprägt.

Zu den Trends, die für eine Stärkung der Teilhabe förderlich sind, gehören der enorm gestiegene Alphabetisierungsgrad und die Erfolge im Bildungsbereich in vielen Teilen der Welt. Dadurch sind die Menschen besser in der

Lage, Entscheidungen in Kenntnis der Sachlage zu treffen und Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen. Der Spielraum für Teilhabe und deren Erscheinungsformen hat sich erweitert, sowohl durch die Technologie als auch durch Institutionen. Insbesondere durch die Verbreitung der Mobiltelefonie und des Satellitenfernsehens sowie durch den besseren Zugang zum Internet haben sich die Möglichkeiten enorm verbessert, an Informationen zu kommen und Meinungen zu äußern.

Der Anteil formaler Demokratien hat sich von weniger als einem Drittel aller Länder im Jahr 1970 auf die Hälfte Mitte der 1990er Jahre erhöht und auf drei Fünftel 2008. Es sind viele Hybridformen politischer Organisation entstanden. Zwar gab es Unterschiede bei den tatsächlichen Veränderungen und dem guten Funktionieren der Politik und viele formale Demokratien sind mangelbehaftet und fragil, doch sind heute die Politiker bei der Entwicklung von Handlungskonzepten über die Meinungen und Anliegen ihrer Bürgerinnen und Bürger sehr viel besser informiert. Die demokratischen Prozesse auf lokaler Ebene vertiefen sich. Politische Auseinandersetzungen haben in vielen Ländern zu bedeutenden Veränderungen geführt. Dadurch sind

traditionell marginalisierte Gruppen, darunter Frauen, die Armen, indigene Gruppen, Flüchtlinge und sexuelle Minderheiten, nun sehr viel besser vertreten.

Doch Durchschnittswerte können irreführend sein. Die Anzahl der Länder, in denen seit den 1980er Jahren die Ungleichverteilung des Einkommens gestiegen ist, ist größer als die Zahl der Länder, in denen sie abgenommen hat. Auf jedes Land, in dem die Ungleichverteilung in den vergangenen 30 Jahren zurückgegangen ist, kommen mehr als zwei Länder, in denen sie sich erhöht hat – am deutlichsten in Ländern der früheren Sowjetunion. In den meisten Ländern in Ostasien und dem Pazifik ist die Ungleichverteilung des Einkommens heute höher als noch vor ein paar Jahrzehnten. Lateinamerika und die Karibik sind derzeit bedeutende Ausnahmen. Hier waren über lange Zeit die Einkommens- und Vermögensdisparitäten am größten. Wesentliche Verbesserungen in jüngster Zeit haben zu einer progressiveren öffentlichen Ausgabenpolitik und zu einer zielgerichteten Sozialpolitik geführt.

Die vergangenen Jahre haben auch gezeigt, wie fragil einige unserer Errungenschaften sind. Am besten veranschaulicht dies vielleicht die größte Finanzkrise seit Jahrzehnten, die dazu geführt hat, dass 34 Millionen Menschen ihre Arbeit verloren haben und 64 Millionen Menschen zusätzlich unter die Armutsgrenze von 1,25 US-Dollar am Tag gerutscht sind. Das Risiko einer Rezession mit zwei Talsohlen besteht weiter. Eine vollständige Erholung könnte Jahre dauern.

Wenn es darum geht, die Fortschritte bei der menschlichen Entwicklung aufrechtzuerhalten, besteht das größte Problem wahrscheinlich darin, dass die Produktions- und Konsummuster nicht nachhaltig sind. Damit menschliche Entwicklung wirklich nachhaltig sein kann, müssen das wirtschaftliche Wachstum und die Treibhausgas-Emissionen voneinander abgekoppelt werden. Einige entwickelte Länder haben begonnen, durch Recycling und durch Investitionen in öffentliche Verkehrssysteme und Infrastruktur die schlimmsten Auswirkungen zu mindern. Doch für die meisten Entwicklungsländer stellen die hohen Kosten

und die geringe Verfügbarkeit sauberer Energien Erschwernisse dar.

Neue Maße für eine sich verändernde Realität

Es war immer ein Eckpfeiler des Ansatzes menschlicher Entwicklung, die Grenzen der Messbarkeit zu verschieben. Doch es ging nie um Messungen um des Messens willen. Der HDI hat ein innovatives Fortschrittsdenken ermöglicht, indem er die einfache, aber machtvolle Idee greifbar machte, dass es bei Entwicklung um sehr viel mehr geht als nur um das Einkommen. Im Laufe der Jahre hat der *Bericht über die menschliche Entwicklung* neue Maße eingeführt, um die Fortschritte bei der Minderung der Armut und bei der Stärkung der Rolle der Frau zu evaluieren. Doch der Mangel an verlässlichen Daten stellt ein wesentliches Hemmnis dar.

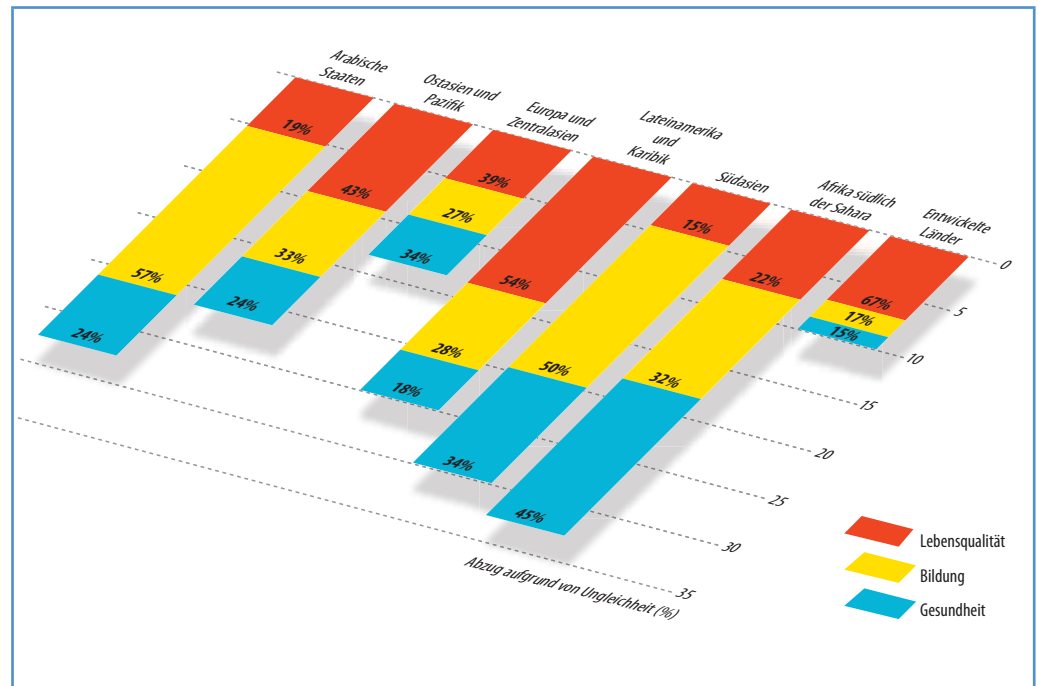
In diesem Jahr stellen wir drei neue Indizes vor, um wichtige Aspekte der Verteilung des Wohlergehens in Hinblick auf Ungleichheit, Geschlechtergerechtigkeit und Armut zu erfassen. Sie spiegeln fortschrittlichere Methoden und eine bessere Datenverfügbarkeit wider. Außerdem präsentieren wir eine verfeinerte Version des HDI mit den gleichen drei Dimensionen, die aber die berechtigte Kritik am HDI berücksichtigt und Indikatoren verwendet, die zur Bewertung zukünftiger Fortschritte geeigneter sind.

Einbeziehung von Ungleichheit in den Index für menschliche Entwicklung. In allen Dimensionen des HDI Verteilungsaspekte wiederzugeben trägt einem Ziel Rechnung, das erstmalig im *Bericht über die menschliche Entwicklung* 1990 erwähnt wurde. Dieser Bericht führt den „Ungleichheit einbeziehenden Index für menschliche Entwicklung“ (Inequality-adjusted Human Development Index – IHDI) ein, ein Maß für das Niveau menschlicher Entwicklung innerhalb einer Gesellschaft, das Ungleichheiten berücksichtigt. Unter Bedingungen absoluter Gleichheit sind der HDI-Wert und der Wert des Ungleichheit einbeziehenden HDI identisch. Der HDI-Wert eines

Wenn es darum geht, die Fortschritte bei der menschlichen Entwicklung aufrechtzuerhalten, besteht das größte Problem wahrscheinlich darin, dass die Produktions- und Konsummuster nicht nachhaltig sind

Das Ausmaß der entgangenen menschlichen Entwicklung aufgrund von Ungleichheit ist am größten in Afrika südlich der Sahara, Südasien und den arabischen Staaten

Abzüge vom HDI und seinen Komponenten aufgrund von Ungleichheit, nach Regionen



Hinweis: Die Zahlen in den Balken geben die prozentualen Anteile der einzelnen HDI-Komponenten am Gesamtabzug aufgrund von Ungleichheit an.

Quelle: Berechnungen des HDR-Teams unter Verwendung von Daten aus der Datenbank des Büros für den Bericht über die menschliche Entwicklung.

Durchschnittsmenschen in der Gesellschaft ist niedriger als der aggregierte HDI-Wert, wenn Gesundheit, Bildung und Einkommen ungleich verteilt sind. Je niedriger der IHDI (und je größer die Abweichung zwischen diesem Wert und dem HDI), desto größer die Ungleichverteilung. Wir wenden dieses Maß auf 139 Länder an. Hier einige Ergebnisse:

- Aufgrund von Ungleichheit sinkt der HDI-Wert im Durchschnitt um ca. 22 Prozent. Das bedeutet, dass der globale HDI von 0,62 im Jahr 2010 auf einen Wert von 0,49 fallen würde, wenn man Ungleichheit einbezieht. Das bedeutet einen Absturz aus der Kategorie hoher menschlicher Entwicklung in die Kategorie mittlerer menschlicher Entwicklung. Die Verluste schwanken zwischen 6 Prozent (Tschechische Republik) und 45 Prozent (Mosambik). 80 Prozent der Länder verlieren mehr als 10 Prozent und fast 40 Prozent der Länder verlieren mehr als 25 Prozent.

- In Ländern mit niedrigerer menschlicher Entwicklung ist die Ungleichheit tendenziell stärker ausgeprägt und besteht in mehr Bereichen. Das bedeutet größere Verluste bei der menschlichen Entwicklung. Die Menschen in Namibia verlieren 44 Prozent, in der Zentralafrikanischen Republik 42 Prozent und in Haiti 41 Prozent aufgrund mehrdimensionaler Ungleichheit.
- Die Menschen in Afrika südlich der Sahara leiden aufgrund der beträchtlichen Ungleichheit in allen drei Bereichen unter den größten Verlusten beim HDI. In anderen Regionen sind die Verluste direkter auf die Ungleichheit in einem einzigen Bereich zurückzuführen – wie in Südasien auf den Gesundheitsbereich.

Ein neues Maß für geschlechtsspezifische Ungleichheit. Die Nachteile, mit denen Frauen und Mädchen konfrontiert sind, stellen eine wesentliche Ursache von Ungleichheit dar.

Allzu oft sind Frauen und Mädchen im Gesundheits- und Bildungsbereich und auch auf dem Arbeitsmarkt Diskriminierung ausgesetzt. Das hat negative Auswirkungen auf ihre Freiheiten. Wir führen ein neues Maß für diese Ungleichheiten ein. Es baut auf demselben System auf wie der HDI und der IHDI und dient dazu, besser zu verdeutlichen, wie sich die Errungenschaften auf Frauen und Männer unterschiedlich verteilen. Der Index für geschlechtsspezifische Ungleichheit zeigt:

- Zwischen den einzelnen Ländern gibt es riesige Unterschiede bei der geschlechtsspezifischen Ungleichheit. Was von dem Erreichten aufgrund von geschlechtsspezifischer Ungleichheit verloren geht, liegt zwischen 17 und 85 Prozent (das ist nicht direkt vergleichbar mit den Verlusten aufgrund von Ungleichheit insgesamt, denn es werden andere Variablen verwendet). Die Niederlande führen mit einem Verlust von 17 Prozent die Liste der Länder mit hoher Geschlechtergerechtigkeit an, gefolgt von Dänemark, Schweden und der Schweiz.
- In Ländern mit einer ungleichen Verteilung bei der menschlichen Entwicklung ist auch die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern groß. In Ländern mit großer geschlechtsspezifischer Ungleichheit ist auch die menschliche Entwicklung ungleich verteilt. Zu den Ländern, die bei beiden Indizes sehr schlecht abschneiden, gehören die Zentralafrikanische Republik, Haiti und Mosambik.

Ein Maß für mehrdimensionale Armut. Ebenso wie Entwicklung ist auch Armut mehrdimensional. Doch dies wird in Kernannahmen traditionell unberücksichtigt gelassen. Der vorliegende Bericht führt den Index für mehrdimensionale Armut ein. Dieser Index ergänzt die monetären Messgrößen, indem er vielfältige Entbehrungen und ihre Überschneidungen berücksichtigt. Er identifiziert Entbehrungen in Bezug auf die gleichen drei Dimensionen, die auch der HDI erfasst. Er zeigt die Anzahl der Armen (die unter einer bestimmten Anzahl an Entbehrungen leiden) und die Anzahl an Entbehrungen, mit denen arme Haushalte typischerweise zu kämpfen haben. Er lässt sich nach Regionen,

Ethnizitäten und anderen Kategorien sowie nach den einzelnen Dimensionen aufschlüsseln. Das macht ihn zu einem geeigneten Instrument für politische Entscheidungsträger.

- In den 104 Ländern, die der Index für mehrdimensionale Armut erfasst, leben etwa 1,7 Milliarden Menschen – ein Drittel ihrer Bevölkerung – in mehrdimensionaler Armut. Das bedeutet, dass mindestens 30 Prozent der Indikatoren akute Entbehrungen im Gesundheits- oder Bildungsbereich oder beim Lebensstandard widerspiegeln. Das sind mehr Menschen als die geschätzte Anzahl von 1,44 Milliarden in diesen Ländern, die mit 1,25 US-Dollar oder weniger am Tag auskommen müssen (jedoch weniger als die Anzahl der Menschen, die von höchstens zwei US-Dollar am Tag leben). Die Entbehrungsmuster unterscheiden sich auch in wesentlicher Hinsicht von der Einkommensarmut. In vielen Ländern – darunter Äthiopien und Guatemala – sind mehr Menschen in mehreren Bereichen arm. In rund einem Viertel der Länder, für die beide Schätzungen vorliegen – darunter China, Tansania und Usbekistan – leiden jedoch mehr Menschen unter Einkommensarmut.
- In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara ist mehrdimensionale Armut verbreitet. Sie schwankt zwischen niedrigen 3 Prozent in Südafrika und enorm hohen 93 Prozent in Niger. Der durchschnittliche Anteil der Entbehrungen liegt zwischen rund 45 Prozent (in Gabun, Lesotho und Swasiland) und 69 Prozent (in Niger). Doch die Hälfte aller Menschen, die unter mehrdimensionaler Armut leiden, lebt in Südasien (844 Millionen Menschen). Mehr als ein Viertel lebt in Afrika (458 Millionen).

* * *

Diese neuen Maße liefern viele andere neuartige Ergebnisse – und Einsichten –, die Leitlinien für entwicklungspolitische Diskussionen und Entwürfe liefern können. Wenn wir beim Index für menschliche Entwicklung große Verluste aufgrund von Ungleichheit beobachten, ist dies ein Hinweis darauf, dass die

Wir stellen drei neue Indizes vor, um multidimensionale Aspekte des Wohlergehens zu erfassen: Ungleichheit, Geschlechtergerechtigkeit und Armut. Sie spiegeln eine Weiterentwicklung der Methoden und eine bessere Datenverfügbarkeit wider

Selbst ohne enorme Ressourcen sind Fortschritte möglich: Das Leben der Menschen lässt sich mit Mitteln verbessern, die in den meisten Ländern bereits verfügbar sind

Gesellschaft sehr davon profitieren kann, wenn sie ihre Anstrengungen auf Reformen für mehr Verteilungsgerechtigkeit konzentriert. Und ein hoher Wert beim Index für mehrdimensionale Armut, der mit geringer Einkommensarmut einhergeht, deutet darauf hin, dass man viel gewinnen könnte, indem man die öffentliche Grundversorgung verbessert. Die Maße eröffnen spannende neue Möglichkeiten für die Forschung und ermöglichen es uns, kritische Fragen anzugehen. Welche Länder verringern die Ungleichheit bei der menschlichen Entwicklung am erfolgreichsten? Sind die Fortschritte bei der Geschlechtergerechtigkeit eine Ursache allgemeinerer Entwicklungstrends oder eine Reflektion dieser Trends? Mindert eine verringerte Einkommensarmut auch die mehrdimensionale Armut oder umgekehrt?

Richtwerte für zukünftige menschliche Entwicklung

Was sind die Implikationen für zukünftige politische Aufgabenstellungen, sowohl national als auch international? Die Geschichte ist ermutigend, gibt aber auch Anlass zur Vorsicht. Selbst ohne enorme Ressourcen sind Fortschritte möglich: Das Leben der Menschen lässt sich mit Mitteln verbessern, die in den meisten Ländern bereits verfügbar sind. Der Erfolg ist nicht garantiert, und die Wege, auf denen sich menschliche Entwicklung voranbringen lässt, sind mannigfaltig und hängen von den spezifischen historischen, politischen und institutionellen Rahmenbedingungen eines Landes ab.

In einem großen Teil des entwicklungspolitischen Diskurses wurde nach einheitlichen politischen Rezepten gesucht, die sich auf die große Mehrheit der Länder anwenden lassen. Die Mängel dieses intellektuellen Projektes sind nun augenfällig und allgemein akzeptiert. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, neben grundlegenden Prinzipien die Individualität der Länder und Gemeinschaften anzuerkennen, die in verschiedenen Situationen eine Informationsgrundlage für Entwicklungsstrategien und entwicklungspolitische Handlungskonzepte bieten kann. Ein globaler Bericht wie dieser kann allgemeine Lehren ziehen und er kann die akademische und

politische Agenda und die Diskussion zu mehreren ergänzenden Arbeitsgebieten hinlenken.

Wenn Einheitslösungen von Natur aus in die Irre führen, wie bieten wir eine Orientierungshilfe für politische Entscheidungsprozesse? Tag für Tag werden überall auf der Welt politische Handlungskonzepte entworfen und umgesetzt, und von entwicklungspolitischen Institutionen und Forschern werden konkrete Beratungsleistungen eingeholt. Hier einige grundlegende Ideen:

- *Zuerst an die Prinzipien denken.* Zu fragen, ob eine bestimmte Politik ein allgemeines Rezept für die menschliche Entwicklung ist, ist nicht der beste Ansatz, denn viele politische Handlungskonzepte funktionieren gut in einigen Umfeldern, aber nicht in anderen. Wir müssen fragen, welche Prinzipien wir nutzen können, um alternative politische Handlungskonzepte zu bewerten. Zu den Beispielen gehört, Verteilungsfragen und Armut ganz oben auf die politische Tagesordnung zu setzen und Institutionen zu entwickeln, um Konflikte zu managen und Streitigkeiten beizulegen. Wie sich dies in spezifischen politischen Handlungskonzepten niederschlägt, wird sich je nach Situation unterscheiden. Entscheidend ist, die Erfahrungen und institutionellen, strukturellen und politischen Hemmnisse sorgfältig zu berücksichtigen.
- *Den Kontext ernst nehmen.* Die Kapazitäten eines Staates und die politischen Hemmnisse sind Beispiele dafür, warum und inwiefern der Kontext eine Rolle spielt. Ein häufiger Grund, warum etwas nicht gelingt, besteht darin anzunehmen, dass ein gut funktionierender Staat und ein Regulierungssystem bereits bestehen oder einfach übertragen oder geschaffen werden können. In ähnlicher Weise lassen politische Entscheidungsträger in nationalen Handlungskonzepten auf eigenes Risiko den breiteren volkswirtschaftlichen Rahmen außer Acht. Eine Politik, die nicht in einem Verständnis dieser institutionellen Realitäten verwurzelt ist, wird wahrscheinlich keine Relevanz haben.

- *Globale politische Handlungskonzepte umsetzen.* Zahlreiche Herausforderungen – wie internationale Migration, effektive und gerechte Handels- und Investitionsregeln und internationale Bedrohungen wie der Klimawandel – gehen über die Kapazitäten individueller Staaten hinaus. Auf solche Herausforderungen sollte ein globales Governance-System breit angewendet werden, das demokratische Rechenschaftspflicht, Transparenz und die Einbeziehung der am wenigsten entwickelten Länder fördert und das darauf abzielt, ein stabiles und nachhaltiges globales wirtschaftliches Umfeld sicherzustellen.

Die Auswirkungen, die der *Bericht über die menschliche Entwicklung* hatte, haben veranschaulicht, dass eine tiefere Untersuchung der zentralen Dimensionen menschlicher Entwicklung für das politische Denken Informationsgrundlagen und Anregungen liefern kann. Ein wichtiges Element dieser Tradition sind umfangreiche Aufgabenstellungen im Bereich Forschung und Analyse. Dieser Bericht zeigt, wie wir diese Agenda durch eine bessere Daten- und Trendanalyse voranbringen können. Doch es bleibt noch viel zu tun. Dabei gibt es drei Prioritäten: die Daten und Analysen als Informationsgrundlage für Diskussionen zu verbessern, beim Studium von Entwicklungsfragen eine Alternative zu konventionellen Ansätzen zu bieten und unser Verständnis von Ungleichheit, Teilhabe, Anfälligkeit und Nachhaltigkeit zu verbessern.

Die Ökonomie des Wachstums und ihres Verhältnisses insbesondere zu Entwicklung muss grundlegend überdacht werden. Eine überwältigende Menge an theoretischer und empirischer Literatur setzt wirtschaftliches Wachstum fast einhellig mit Entwicklung gleich. Die Modelle in dieser Literatur gehen typischerweise davon aus, dass es den Menschen nur um Konsum geht. Die empirischen

Anwendungen konzentrieren sich fast ausschließlich auf die Auswirkungen von Politik und Institutionen auf das wirtschaftliche Wachstum. Die zentrale Behauptung im Ansatz menschlicher Entwicklung ist dagegen, dass es beim Wohlergehen um sehr viel mehr geht als nur um Geld: Es geht um die Möglichkeiten, die die Menschen haben, um ihre Lebenspläne zu erfüllen, für die sie sich aus guten Gründen entscheiden und nach denen sie streben. Deshalb rufen wir zu einer neuen Ökonomie auf – einer Ökonomie menschlicher Entwicklung, in der das Ziel darin besteht, das menschliche Wohlergehen zu fördern. Wachstum und andere politische Handlungskonzepte werden bewertet und insofern mit Nachdruck weiterverfolgt, als sie die menschliche Entwicklung kurz- und langfristig voranbringen.

„Menschlicher Fortschritt“, schrieb Martin Luther King Jr., „kommt nicht zwangsläufig von selbst. Er entsteht durch unermüdliche Anstrengung und ausdauernde Arbeit... Ohne diese harte Arbeit wird die Zeit selbst zu einer Verbündeten der Kräfte gesellschaftlicher Stagnation.“ Das Konzept menschlicher Entwicklung ist ein Beispiel für diese Bemühungen. Es wurde von einer engagierten Gruppe Intellektueller und Praktiker entwickelt, die Veränderungen in unserem Denken über gesellschaftlichen Fortschritt bewirken wollen. Doch um die Agenda menschlicher Entwicklung voll umzusetzen, muss man weitergehen. Die Menschen in den Mittelpunkt der Entwicklung zu stellen, ist sehr viel mehr als eine intellektuelle Übung. Es bedeutet, den Fortschritt gerecht zu gestalten und auf eine breite Basis zu stellen, die Menschen aktiv an Veränderungen zu beteiligen und sicherzustellen, dass aktuelle Errungenschaften nicht auf Kosten zukünftiger Generationen gehen. Diesen Herausforderungen zu begegnen ist nicht nur möglich, sondern auch nötig. Und es ist dringlicher als je zuvor.

Die Menschen in den Mittelpunkt der Entwicklung zu stellen bedeutet, den Fortschritt gerecht zu gestalten, die Menschen aktiv an Veränderungen zu beteiligen und sicherzustellen, dass aktuelle Errungenschaften nicht auf Kosten zukünftiger Generationen gehen

Länderschlüssel

Index für menschliche Entwicklung (HDI) / Rang 2010 und Rangveränderung 2005-2010

Afghanistan	155	↑ 1	Guinea-Bissau	164	↓ 1	Mexiko	56	↓ 2	Thailand	92	↑ 1
Ägypten	101	↑ 2	Guyana	104	↑ 1	Mikronesien, Föd. Staaten von	103	↓ 5	Timor-Leste	120	↑ 11
Albanien	64	↓ 1	Haiti	145	↓ 6	Moldau, Republik	99		Togo	139	↓ 4
Algerien	84	↑ 1	Honduras	106		Mongolei	100	↑ 2	Tonga	85	↓ 6
Andorra	30	↑ 2	Hongkong, China (SAR)	21	↑ 2	Montenegro	49	↓ 1	Trinidad und Tobago	59	↑ 1
Angola	146	↑ 2	Indien	119	↑ 1	Mosambik	165		Tschad	163	↓ 6
Äquatorialguinea	117	↑ 1	Indonesien	108	↑ 2	Myanmar	132	↑ 6	Tschechische Rep.	28	↓ 2
Argentinien	46	↑ 4	Iran, Islamische Republik	70	↑ 10	Namibia	105	↑ 2	Tunesien	81	↑ 5
Armenien	76		Irland	5		Nepal	138	↑ 5	Türkei	83	↓ 1
Aserbaidschan	67	↑ 16	Island	17	↓ 10	Neuseeland	3		Türkmenistan	87	
Äthiopien	157	↑ 3	Israel	15		Nicaragua	115	↓ 2	Uganda	143	↑ 4
Australien	2		Italien	23	↑ 4	Niederlande	7	↑ 3	Ukraine	69	↓ 3
Bahamas	43	↓ 3	Jamaika	80	↓ 6	Niger	167	↓ 1	Ungarn	36	↓ 1
Bahrain	39	↓ 1	Japan	11	↑ 1	Nigeria	142		Uruguay	52	
Bangladesch	129	↑ 1	Jemen	133	↑ 8	Norwegen	1		Usbekistan	102	↓ 1
Barbados	42	↓ 1	Jordanien	82	↑ 2	Österreich	25	↓ 1	Venezuela, Bolivarische Rep.	75	↑ 3
Belarus	61	↑ 1	Kambodscha	124	↑ 1	Pakistan	125	↓ 2	Vereinigte Arabische Emirate	32	↑ 5
Belgien	18	↓ 1	Kamerun	131	↓ 2	Panama	54	↑ 4	Vereinigte Staaten	4	
Belize	78	↓ 9	Kanada	8		Papua-Neuguinea	137		Vereinigtes Königreich	26	↓ 4
Benin	134		Kap Verde	118	↓ 1	Paraguay	96		Vietnam	113	↑ 1
Bolivien, Plurinat. Staat	95	↓ 3	Kasachstan	66	↓ 1	Peru	63	↑ 4	Zentralafrikanische Rep.	159	↓ 1
Bosnien u. Herzegowina	68	↓ 4	Katar	38	↓ 4	Philippinen	97	↓ 2	Zypern	35	↑ 4
Botsuana	98	↑ 2	Kenia	128	↓ 1	Polen	41	↑ 3			
Brasilien	73		Kirgisistan	109		Portugal	40	↑ 3			
Brunei Darussalam	37	↓ 4	Kolumbien	79	↑ 2	Ruanda	152	↑ 2			
Bulgarien	58	↓ 1	Komoren	140	↓ 8	Rumänien	50	↑ 1			
Burkina Faso	161		Kongo	126	↓ 4	Russische Föderation	65	↑ 3			
Burundi	166	↑ 1	Kongo, Demokratische Rep.	168		Salomonen	123	↓ 4			
Chile	45	↑ 2	Korea, Republik	12	↑ 8	Sambien	150	↑ 1			
China	89	↑ 8	Kroatien	51	↓ 2	São Tomé und Príncipe	127	↓ 3			
Costa Rica	62	↓ 1	Kuwait	47	↓ 2	Saudi-Arabien	55	↓ 2			
Côte d'Ivoire	149	↓ 4	Laos, Demokratische Volksrep.	122	↑ 4	Schweden	9	↓ 3			
Dänemark	19	↓ 3	Lesotho	141	↓ 1	Schweiz	13				
Deutschland	10	↓ 1	Lettland	48	↑ 2	Senegal	144				
Dominikanische Rep.	88		Liberia	162	↑ 2	Serbien	60	↓ 1			
Dschibuti	147	↓ 1	Libysch-Arab. Dschamahirija	53	↑ 3	Sierra Leone	158	↑ 1			
Ecuador	77	↓ 2	Liechtenstein	6	↑ 5	Simbabwe	169				
El Salvador	90		Litauen	44	↓ 2	Singapur	27	↑ 1			
Estland	34	↓ 3	Luxemburg	24	↓ 6	Slowakei	31	↑ 5			
Fidschi	86	↓ 9	Madagaskar	135	↓ 2	Slowenien	29				
Finnland	16	↓ 2	Malawi	153		Spanien	20	↑ 1			
Frankreich	14	↑ 5	Malaysia	57	↓ 2	Sri Lanka	91				
Gabun	93	↑ 1	Malediven	107	↑ 4	Südafrika	110	↓ 6			
Gambia	151	↓ 1	Mali	160	↑ 2	Sudan	154	↓ 2			
Georgien	74	↓ 3	Malta	33	↓ 3	Suriname	94	↓ 5			
Ghana	130	↓ 2	Marokko	114	↑ 1	Swasiland	121				
Griechenland	22	↑ 3	Mauretanien	136		Syrien, Arabische Rep.	111	↓ 3			
Guatemala	116		Mauritius	72	↓ 2	Tadschikistan	112				
Guinea	156	↓ 1	Mazedonien, ehem. jugosl. Rep.	71	↑ 1	Tansania, Vereinigte Rep.	148	↑ 1			

Hinweis:

Pfeile verdeutlichen den Auf- oder Abstieg eines Landes in der Rangfolge im Zeitraum 2005 bis 2010 unter Verwendung konsistenter Daten und einer einheitlichen Methodik. Keine Angabe bedeutet keine Veränderung.